

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 1,60 monatlich 55 Pfg. Postzeitungliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Interate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 80.

Sonntag den 6. April 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Aus Saarabien.

Von der Saar wird der „Münch. Post“ geschrieben: Ein Reich im Reiche bildet das Herrschaftsgebiet des nunmehr sanft in dem Herrn ruhenden Königs Stumm. Unter und über der Erde wimmeln viele Tausende abgehämter, ausgehämter, ausgeschundener Menschen. Es hämmert, pfaucht und pfaßt ohne Unterlaß bei Tag und Nacht, an Sonn- und Werktagen. Ein mächtiger, unabsehbarer Menschenstrom wälzt sich bei Eintritt des Schichtwechsels oder der Ruhepausen über die Straßen und Landwege. Das kommende „Menschenmaterial“ unterscheidet sich nur wenig von dem gehenden, müde und abgepaant, sind sie fast alle lebendige Zeugen dafür, daß die Ruhestunden und die Lebenshaltung bei ihnen nicht ausreichen, die verbrauchten Kräfte zu ersetzen. Wenn in einem Bezirke die Thätigkeit der modernen Arbeiterbewegung dringend von Nothen ist, so ist sie es hier und zwar sowohl im Interesse des Arbeiterstandes, wie nicht minder in dem der Gesellschaft überhaupt. Das großindustrielle Unternehmertum verjüngt sich hier aufs schwerste an seinen Kulis, die es in der fürchterlichsten Weise degeneriert. Die Schornstein- und Gruben-Aristokratie bethätigt einen infernaln Haß gegen jeden Funken einer Arbeiterbewegung, instinktiv scheert sie Alles, was darnach riecht, über einen Kamm. Die Milch der zahmen „Hirschkuh“ ist in ihren Augen dasselbe Gift, wie die christlich-nationale Limonade des Pastors Naumann. Wenigstens Gnade findet vor ihnen die katholisch-christlich-soziale Harmoniemixtur, wie die protestantische. Sie müssen, da sie ja doch nur Vorläufer der sozialdemokratischen Bewegung sein können, im Keime erstickt werden. Wie in keinem Gebiete des Reiches — vielleicht mit Ausschluß des höchstregierenden Krupp in Essen — hat sich der hier residirende Unternehmerrümpel alle politische Macht angeeignet, hat er sich die öffentlichen Organe dienstbar gemacht. Für den Hundelohn, mit dem sie ihre Arbeiter abfüttern, reklamieren sie nicht bloß die ganze volle Muskel- und Geisteskraft zur schrankenlosen Ausbeute, auch das ganze Privatleben des modernen Slaven soll der Willkür der gewaltigen „Brodgeber“ ausgeliefert sein. Fürwahr, dieses Proletariat genießt eine Machtfülle, dem gegenüber die konstitutionellen Potentaten als arme Waisenkinder bezeichnet werden müssen.

Vor etwa 25 Jahren machten sich dort die ersten Ansätze der sozialdemokratischen Bewegung bemerkbar, sie schienen mächtig ins Kraut zu schießen, der Blindstoss war massenhaft aufgestapelt, aber das Unternehmertum nahm furchtbare Rache, seine Justiz funktionierte ohne Ausnahmeregels tadellos wie eine frischgewetzte Sense, Hedenberger, Kaulitz und Andere wurden eingesperrt und wegen Reden, die im ganzen übrigen Deutschland keinen Staatsanwalt aufgeregt hätten, in Saarbrücken zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Damit war für einige Jahre „Ruhe und Frieden“ hergestellt. Vor zwölf Jahren flammte die Bergarbeiterbewegung um so mächtiger auf, die so lange getretenen und geknechteten Helden waren sich für einen Moment ihrer Kraft bewußt und lehnten sich gegen ihre Unterdrücker auf; man hat ihnen, wie es die Könige anno 1848 thaten, Konzessionen gemacht, sie befristet, um die Bewegung menschlins zu korrumpieren, sie schließlich mit Stumpf und Stiel auszurotten und die Versprechungen wieder rückgängig zu machen. Heute, nach 13 Jahren, ist der Rachedurst der Unternehmer noch nicht befriedigt, denn noch sind die Führer von damals, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie menschenwürdige Behandlung sich erziehen wollten, von den Betrieben ausgeperrt, heute noch müssen sie ein elendes Dasein fristen. Die staatlichen Musterbetriebe wetteiferten mit dem Privatunternehmertum in der Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter; sie konnten sich das um so mehr leisten, als sie im preussischen Landtage keinerlei ernstliche Kritik zu erwarten haben.

Diese Zustände hat man bis heute zu erhalten gesucht. Der Grund, weshalb sich noch keine festgefügte zahlreichere moderne Arbeiterbewegung bildet, liegt im Wesentlichen daran, daß sich das Zentrum einschaltete und mit allen ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln den Kampf um die politische Herrschaft, um die Reichstagsmandate mit den Unternehmern aufgenommen hat. Das Zentrum reklamirt in Rücksicht darauf, daß sowohl der Wahlkreis Neunkirchen, als auch der von Saarbrücken-St. Johann zum übergroßen Theil aus frommen, armen katholischen Christen besteht, die beiden Kreise für sich. Die Wahlkämpfe, die sich darob abspielten, suchten ihresgleichen im ganzen Reiche. Das Unternehmertum läßt seine Arme durch seine Gruben- und Hüttenfeldweibel zur Wahl führen, dort wird den Opfern der Zettel in die zitternde Hand gedrückt, mit Kadavergehorsam wird er in die Urne versenkt. Wer sich dagegen auflehnt und selbstständig seine Wahl treffen will, der ist gerichtet. Diese erbärmlichen Gesetzesverletzungen werden schon seit Jahrzehnten in den Saarwahlkreisen geübt, die Regierungsorgane sehen dem schamlosen Treiben mit ver-

schränkten Armen zu. Der Reichstag hat schon mehrmals durch Annullirung solcher Gewaltwahlen eingzugreifen versucht, allein die Saarbarone pfeifen auf ein Geheiß, auf eine Ordnung, die ihnen nicht angenehm ist, sie pfeifen erst recht auf den Reichstag.

Der ergebene Diener des Unternehmertums, der Justizrath Dr. Volk, hat nun nahezu 4 Jahre lang ungesegnet den Wahlkreis Saarbrücken vertreten, fast vor Thorschlusß wird er endlich hinausgeworfen, er war hartgefotten genug, es darauf ankommen zu lassen. Die Neuwahl findet am 25. April statt. Dazu ist seitens der sich nationalliberal nennenden Unternehmersippe der verjagte Justizrath Dr. Volk wiederum aufgestellt. Wie sehr diese rechtskundige Staatsstücker Gesetz und Recht zu achten gewillt ist, haben wir aus einem von ihm selbst streng vertraulich erlassenen Zirkular an die Getreuen erfahren. Darin werden die gesammten schamlosen Mittel, die auch der Grund der Kassirung seiner Wahl bildeten, wiederum zur Anwendung empfohlen. So sollen die Wahlzettel erst in letzter Minute und zwar direkt an die überwachten Wähler abgegeben werden. Es dürste wenig Kandidaten geben, die von ihrer persönlichen Wichtigkeit und Nothwendigkeit, dem Reichstag anzugehören, so durchdrungen sind, wie er, der zu solchen Mitteln keine Zusucht nimmt, um den Zweck zu erreichen. Zweifellos dürfte sich der Reichstag, wenn er abermals siegen sollte, etwas eingehender mit ihm befassen.

Der Wahlkampf treibt bereits hohe Wogen, er wird in der Hauptsache durch die Presse geführt, zwei an Umfang riesige Ruhhäute, das eine der von dem Unternehmertum ausgehaltene „Schleifstein“, das andere eine Kaplan Dasbach'sche Dugendgründung, bekämpfen sich täglich in langen Spalten. Wer aber erwartet, daß es sich in diesem Wahlkampf um die in dem Vordergrund stehenden politischen oder wirtschaftlichen Fragen handelt, der ist in großem Irrthum befangen. Der ganze Kampf ist ein religiöser, welchem die ähnde Schärfe dadurch gegeben wird, daß er persönlich sich zuspitzt. Dem Zentrum ist diese Art des Kampfes die angenehmste, dadurch geht es der Besprechung des Brodwuchers aus dem Wege, was ihm um so willkommener ist, als nur ein kleiner Theil agrarischer Wähler hier in Betracht kommt. Das gleiche Empfinden ist — als wäre es ein beiderseitiges Uebereinkommen — auch bei Dr. Volk vorhanden; auch er geht in seinem Organ jeder bestimmten Stellungnahme zur Zollfrage vor der Wahl aus dem Wege. So wird denn die Religion in den schmutzigen Wahlkampf gezerzt und mit ihr Schindluder getrieben. Das allergrößte Dackbaß-Organ treibt es dabei am tollsten.

In Anbetracht dieser Zustände ist es für das Häuflein Sozialdemokraten eine unbankbare Aufgabe, in den Wahlkampf einzugreifen. Eine geringe, einflusslose Organisation, wenig Verbreitung unserer Presse, namentlich aber kein Versammlungslokal im ganzen Kreise. Eine einzige Versammlung konnten wir indes abhalten. Es war am Oster Sonntag; der Wirth des Livoli verläßt diese Räume und die Stadt, diesem Umstande allein hatten wir die Gelegenheit zu verdanken, sie wird so schnell nicht wiederkehren. Die Publikation war eine sehr mangelhafte, denn die liberale Presse lehnte eine Aufnahme unserer Annoncen schon im Voraus höhnlich ab. Das Zentrum that das gleiche, auch es wollte nicht dazu beitragen, daß eine sozialdemokratische Versammlung besucht werde. Trotzdem nahm die Versammlung einen glänzenden Verlauf. Der Besuch war ein massenhafter. Genosse Ehrhart aus Ludwigshafen hatte das Referat übernommen. Ihm trat der Handelskammersekretär Dietrich entgegen. Statt einen sachlichen Kampf zu führen, verlegte dieser sich auf eine ganz gewöhnliche Anzapfung des Referenten. Er wurde zum Schluß von Ehrhart derart zugedeckt, daß er in seiner Hilflosigkeit die politische Intervention anrief und schließlich wie ein begossener Nudel unter dem größten Jubel der Versammlung Fersengeld gab! Vielleicht jetzt er sich jetzt aufs Leder, um etwas zu lernen, nachdem er sich selbst überzeugen lassen mußte, daß ihm auch die elementarsten Kenntnisse über die Bestimmungen der Sozialdemokratie abgehen. Die überwachende Polizei war ungeschuldig daran, daß die Versammlung nicht der Auflösung verfiel. Beständig reizte und provozierte der genannte Dietrich die Versammlung, was jeweils einen Sturm der Entrüstung hervorrief. In solchen Momenten erhob sich der neben seinem mitgebrachten Stenographen sitzende überwachende Kommissar und donnerte mit seiner Feldweibelstimme, als wäre es ein Kasernenhof, in die Versammlung: „Ruhig! oder ich löse sofort auf!“ Dabei wurde das Gesicht rothblau, die Augen funkelten, man merkte es dem Manne an, daß er noch wenig Gelegenheit hatte, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen, sicherlich hätten solche einen ganz erzieherischen Werth für ihn.

So lange der Wahlkampf noch so geführt wird, wie jetzt zwischen dem Zentrum und dem Unternehmerrümpel, ist für den Arbeiter herzlich wenig zu erwarten, denn alles wird von seiner Lage und seinen Bedürfnissen abgelenkt. Dabei befindet sich der Ultramontanismus ebenso wohl, wie das ausbeutende Unternehmertum.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Die Reichstags-Graswahl in Elbing-Marienburg.** Wie bereits amtlich gemeldet wird, wurde am Donnerstag v. Oldenburg (kons.) mit 9205 von 18398 abgegebenen Stimmen gewählt. König (Soz.) erhielt 4930, Propst Zagermann (Zentrum) 2588, Kändler (freif. Volksp.) 1252, Wagner (nationallib.) 415 Stimmen. Acht Stimmen waren zerplittert. Die Konservativen sind also nochmals mit einem blauen Auge davon gekommen. Nur 13 Stimmen haben gefehlt, und es hätte Stichwahl stattfinden müssen, in einem Kreise, der sonst unbestrittene konservative Domäne war. Ihre Stimmenzahl ist trotz der unerhörten Wahlpraktiken nicht unerheblich gesunken, während die antiagrarischen Parteien, Sozialdemokraten und Freilinnige, ganz erhebliche Fortschritte gemacht haben, obwohl die Wahlbetheiligung in den Städten vielfach sehr viel zu wünschen übrig ließ. Die Mittelstandskreise mußten anscheinend nicht recht, auf welche Seite sie sich schlagen sollten und enthielten sich deshalb der Abstimmung. So betrug z. B. die Wahlbetheiligung in der Stadt Elbing diesmal nur 60 pCt. gegen 70 bis 75 pCt. bei früheren Wahlen. Der Ausfall der Wahl ist denn auch, trotz des „Siegess“ des konservativen Kandidaten, den Blättern der Brodwuchergarde stark in die Glieder gefahren. Die „Post“ richtet erneut die dringende Mahnung an die Reichstagsmehrheit, „alles daran zu setzen, die Zolltarifvorlage noch vor den nächstjährigen allgemeinen Reichstagswahlen zum Abschluß zu bringen.“ Die antiagrarischen Parteien werden indeß alles daran setzen, daß dies nicht geschieht.

Die Diätenlosigkeit läßt sich sogar nach Ansicht des Abgeordneten Frhr. v. Zedlitz, wie er im „Tag“ ausführt, „dauernd doch nicht aufrecht erhalten“. Er meint, es entspreche „mitbin den Regeln weitstichtiger Politik, die Diätenlosigkeit aufzugeben“, aber nur, wenn sich die Möglichkeit darbiete, eine Gegenleistung vom Reichstag zu erlangen. Er ist der Ansicht, daß eine so günstige Gelegenheit hierzu wie jetzt sich schwerlich wieder bieten wird. Eine Gegenleistung für die Gewährung der Diäten würde Abg. Frhr. v. Zedlitz erblicken in der „Hinausschiebung der Altersgrenze für die Ausübung des Wahlrechts von 25 auf 30 Jahre“. Im Falle der Annahme des Vorschlags will Frhr. v. Zedlitz gütigst davon absehen, daß für die Reichstagswähler, wie in Preußen, die Wahlberechtigung an die Voraussetzung eines Wohnortes oder Aufenthalts von bestimmter Dauer in der Wahlgemeinde geknüpft wird. — Der Vorschlag hat natürlich keine Aussicht auf Annahme im Reichstag; er ist aber bezeichnend für die volksfeindlichen Pläne der Konserativen und für ihre Abneigung gegen das Reichswahlrecht in der gegenwärtigen Form.

**Eine schwere Blamage.** Mit ihrem Versuch, das gesundheitspolizeiliche Verordnungsverbot auf ein angebliches Gutachten des Reichsgesundheitsamtes abzuwälzen, hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen bösen Reinfall erleidet. Die „Nationalzeitung“ erfährt von zuverlässigster Seite, d. h. von Mitgliedern des Reichsgesundheitsrathes selbst, daß ihnen die Gelegenheit niemals zur Begutachtung vorgelegt worden ist, daß sie von dem Verbot selbst erst durch die Tagespresse Kenntnis erhalten haben, und daß sie sich, falls man sie befragt hätte, mit aller Entschiedenheit gegen die beschlossene Maßregel ausgesprochen haben würden. Die gegentheilige Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erweise um so auffällender, als noch vor kurzem ein Mitglied des Reichsgesundheitsrathes dem Staatssekretär Grafen von Posadowsky gegenüber direkt sein Befremden darüber ausgesprochen habe, daß man diese in der That sehr kompetente Behörde in dieser wichtigen Frage vollständig übergangen habe, und daß die in dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes niedergelegten Ansichten in wissenschaftlichen Kreisen durchaus nicht getheilt würden. — Man ist es bei uns gewöhnt, daß offiziöse Darstellungen durch Thatfachenbeweise Lügen gestraft werden, und man nimmt daher ihre Behauptungen stets mit einer Portion Mißtrauen auf. Allein eine solch derbe Desavouierung, wie sie hier die „Norddeutsche Allgemeine“ erfährt, ist selbst für preussisch-deutsche Offiziösenverhältnisse etwas ungewöhnlich. Es ist interessant zu beobachten, wie in dieser Sache der amtliche Dementierapparat funktioniert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hält trotz der Feststellungen in der „Nat.-Ztg.“ ihre Behauptung, daß der Reichsgesundheitsrath





Gestern Abend 5 1/2 Uhr erlitt uns der unvermutlich Tod unsern lieben Walter im Alter von 1 Jahr 7 Monaten nach kurzer schwerer Krankheit. Luis Junigste betrauert von seinen Eltern und Geschwistern.

W. Rogge u. Frau, geb. Burmeister.  
Meinem Bruder J. Johansen und Schwägerin zu ihrer Silbernen Hochzeit die besten Glückwünsche.  
G. J. nebst Familie.

Ein freundl. Logis nach vorne an 2 junge Leute zu vermieten  
Klabbenstraße 22 a. I.

Ein freundl. Logis zu vermieten.  
Siebenste Querstraße 12

Ein gut möbl. Parterre-Zimmer an zwei junge Leute zu vermieten  
Fischerstraße 66, im Boden

Zu vermieten 1 febl. Wohnung a 1. Juli 3. 110 Mk., am liebsten an Leute mit einig. Müd. Wickmann, Stadelsdorf, Lohse.  
zu vermieten um 1 Juli eine freundliche abgeschlossene Etage, 3 Zimmer mit Küche.  
Schiffenstraße 36 a.

Wohnungen in Fadenberg, im Garten 2 Stuben, Küche, Stall, Waschlade, sowie Vor- und Hintergarten, zu verm. Mieth. 120 Mk.  
Häuser's Schäferstraße 52

**Kartoffelland**  
mit dem besten am Sonntag den 13. d. Mts., Morgens 7 Uhr.  
Wektor. C. Callies  
Gutes Kartoffelland zu vermieten  
Holer, so wie bei Müden

**Lapeziiergehäusen**  
mit guter holte Vorarbeiten. Haben sofort event. dauernde Beschäftigung in  
Koch's Möbelhaus, Markesgrube 45.

Gesucht mehrere junge Mädchen zur Erziehung der Domestikenerei.  
E. & F. Sterly, Johannesstraße 20, II.  
Gehalt zu leisten 300 Mark als zweiter jähriger Bräutigam in ein Grundstück vor'm Thor. 15 u. H. 15 an die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen  
Friedensstraße 57, I.

Eine Schneidmaschine zu verk.  
Friedensstraße 14

Ein moderner Kinderwagen mit Gummirädern zu verkaufen  
L. u. Grube 19  
zu verkaufen 1 Stall, 6 junge Kühe, 1 Ochse billig.  
H. Lötgens, Schuhmacher, Fadenberg

Kartoffel-Packer Friedensstraße 19 empfiehlt alle Sorten Kartoffeln, sowie Blanz-Kartoffeln zu den billigsten Tagespreisen.

Wirnen werden Stunden hiermit zur Nachricht, daß in meinem Geschäft von heute 1. April ab wieder die alten Preise zur Anwendung kommen.  
Mäusen 10 Bfg. Paarischeiden 30 Bfg.  
Vochachtungsvoll  
H. Schilke Wwe., Friseur- u. Barbier, und  
Fad. u. Fadenstraße Allee 26.

**Kaiserbier**  
Jeden Mittwoch und Sonnabend Abend, Donnerstag und Sonntag Morgens empfiehlt die Brauerei

**Adolf Osbahr**  
Hofmeisterstraße 67.

Fordern Sie ausdrücklich  
**Hansa-Margarine**  
aus der  
Führer Margarinfabrik Hansa  
J. Schröder & Co.  
welche keine irrtümlich überall erhältlich.

Alle Sorten  
Weine und Spirituosen  
auch im Klein-Verkauf und Kochgeschäff  
empfehlen  
J. Höppner, Finkenstraße 66.

Zus Lagerhaus 1. Expeditions-Str.  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt die zur Lagerung und Verkaufender aller Sorten Weine und Spirituosen.

**Große Auswahl**  
in  
Möbel, Spiegel u. Holzwaren  
durchschn. gearbeitet, billig  
Paul Behder's  
Möbel-Magazin  
Hundestraße No. 13.

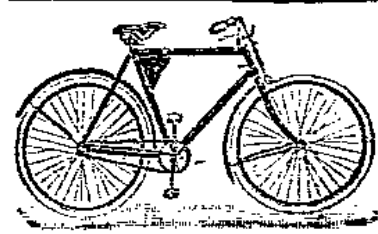
## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein

## Taback- u. Cigarren-Geschäft

eröffne. Um gültige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne  
Vochachtungsvoll

**J. Möller, 42a Fadenburger Allee 42a.**



## Achtung Fahrradkäufer!

Neu eingetroffen ein großer Posten

## Fahrräder

für Herren, Damen und Kinder. Preise unglaublich billig. Hochmoderner Halbrenner von Mk. 125 an. Sämtliche Zubehörsartikel äußerst billig.

## O. Störzner, Fahrradhaus, mittl. Gürtel 54

Generalvertreter folgender Qualitätsmarken:

## Gritzer, Styria, Pfeil, Mars und Hansa.

Größte Reparaturwerkstatt alle Marken.

Vernickelung.

Gelegenheitskauf.

Emaillierung.

Ein großer Posten Dringmaschinen, prima Qualität, wegen Aufgabe des Artikels zu und unter Einkaufspreisen.

Ein Posten gebt. Fahrräder von 25 Mk. an.  
Garantie für tadellose Funktion.

## Arbeitergarderoben und Schuhwaren

empfehle in großer Auswahl sehr billig.

## Louis Levy, Klingenberg 5

Ecke Markesgrube.

## Speise-Hallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2 bis 2 1/2 Uhr, a Person 40 und 50 Bfg. Abendstisch von 6 Uhr an, a Person 40 und 30 Bfg. Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an. Auschaut ff. Zitel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bonillon u. s. w.

**R. Schmidt, Schuhmacher**  
wohnt jetzt:  
Sedowstraße 27.

## Schulbücher

für die Volksschulen  
empfehlen  
**Johs. Schwabrol**  
Meislinger Allee 33.

## Riesen-Bazar

Breitestraße 33  
empfehlen  
in größter Auswahl  
Mädchen-Caschen u.  
-Cormifler  
50 bis 90 Bfg.  
Knaben-Cormifler  
0,90 bis 3,50 Mk.

**Bücherträger**  
0,50 bis 1,00 Mk.

**Federkasten**  
10, 20, 30, 40 Bfg.

**Griffelkasten**  
5 und 10 Bfg.

**Schwammdosen**  
10 und 20 Pfg.

**Tafeln** mit  
Schubvorrichtung  
30 und 40 Pfg.

**Griffel** 100 Stück 20 Pf.

Große Auswahl in  
**Herren- und Damenräder**  
Feinste Qualitätsmarken zu mäßigen Preisen.  
Gebrauchte Räder zu jedem Preis, von 30 Mk. an. Alte Räder werden in Zahlung genommen.  
**Fr Busse,**  
Königstr. 93, Fernspr. 1292.  
Grosse Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb für Fahrr. u. Nähmasch. aller Marken und Systeme.  
Eigene Emailir-Anstalt.

**Koch's Möbelhaus** Markesgrube 45 liefert besonders preiswerthe und dabei gut gearbeitete Möbel-Ausstattungen zu 140 Mk. vorwärts in großer Auswahl fnd:  
Möbelgarnituren (Küch.-Cofa und 4 Stühle) für 75 Mk.  
Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse und damit in keinem Möbelgeschäfte eine Ueber- vorstellung herfür, mein neu ausgegebenes Anpreisung mit naturgetreuen Abbildungen und Preisen, wonach jeder sich die Ausstattungen selbst zusammen stellen und berechnen kann; das- selbe wird umsonst versandt und auch frei zu- geschickt.

**Erstarrter Gemüse- u. Blumensamen**  
empfiehlt  
**J. Esemann, Anstgärtner, Baustr. 1.**  
**Centralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands.** Zahlst. Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung

am Dienstag den 8. April  
Abends 9 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
1. Fortuna 2. Abrechnung und Bericht der Verwaltung 3. Finanze Angelegenheiten.  
Für Kritik zu zahlreiches Erscheinen der Mit- glieder.

Der Vorstand.

## Duroleum

allerfeinstes Fußbodenöl  
1 Pfund 70 Cfg. empfiehlt  
**Friedrich Feddern, Dornestr. 27.**  
Ehemalige Schüler  
der

## Ambach u. Rosehr'schen Armenschule

werden zwecks Gründung einer Ver- einigung zu einer Besprechung  
am Dienstag den 8. April 1902  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale des Herrn Neumann,  
„Concerthaus Fünfhausen“  
eingeladen.  
Tages-Ordnung:  
1. Gründung der Vereinigung.  
2. Statuten-Berathung.  
3. Wahl eines Vorstandes  
Die Einberufer.

## Wilhelms-Hof.

Jeden Sonntag:  
**Jubel und Trubel.**  
Vergnügnngen aller Art.  
C. Will. G. Hörslein. C. Seeler.

## Brauerei Fadenburg.

Sonntag den 6. April 1902:  
Großes  
**CONCERT**

(Musik der Heyden'schen Capelle).  
Anfang 4 Uhr Eintritt 10 Bfg.  
Bockbier in vorzüglicher Qualität.

## Das beste Amüsament

## Circus Variété.

Lezter Tag!!  
2 Abschieds-Vorstellungen  
um 4 Uhr kleine Preise.  
Jeder Erwachsene  
hat zur Nachmittags-Vorstellung  
ein Kind frei.  
In beiden Vorstellungen  
Der verschwenderische  
Wann mit der Maske  
(Gesicht- und Geld-Regen)  
**Der Wunderhund**  
**Ringkämpfe**  
**The Hilgerts**  
Ren!! Ren!!  
**Heinrich und Schletke**  
die modernen Cheriaker  
In beiden Vorstellungen  
Austreten aller Künstler.  
20 Programm-Nummern.  
Abends 7 1/2 Uhr: Letzte Vorstellung.  
**Schluss der Saison.**  
Rittscher u. Kalberg.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 6. April. Nachm. 4 Uhr.  
25. Nachm.-Fremden-Vorstellung bei ganz kleinen Preisen.  
**Jugend.**  
Drama in 3 Akten von Max Galbe.  
Abends 7 1/2 Uhr.  
187. Vorstellung. 38. Vorstellung außer Abom.  
Ehrenabend für Herrn Toni Zimmerer  
und letztes Probe-Gastspiel  
von Friederike Fritze  
vom Stadttheater in Görlitz.  
**Der Widerspännigen Zähmung.**  
Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.  
ermäßigte Preise.  
Montag den 7. April. Anfang 7 1/2 Uhr.  
188. Vorstellung. 39. Vorstellung außer Abom.  
Zweites und letztes Gastspiel des Königl.  
Sächs. Kammerjägers Georg Köthe.  
**Tannhäuser.**  
Gastspielpreise. Boues sind ungütlich.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Bl. 80

Sonntag, den 6. April 1902.

9. Jahrgang.

## Die Stadt der Kontraste.

Unter obigem Titel schildert Conrad Alberti in der „Berliner Morgenpost“ in höchst interessanter Weise den eigenartigen Eindruck, den New-York auf den an europäischen und namentlich deutsche Verhältnisse gewöhnten Besucher macht: Ist das nicht eine verrückte Stadt? — Millionengeschäfte werden hier ohne schriftliche Festsetzung abgeschlossen, mühsam, im Klub, zwischen Sportgesprächen, auf Treu und Glauben — und niemand magt im Hotel, seine Stiefel vor die Thür zu stellen, weil sie ganz bestimmt gestohlen würden. Aulern sind hier ein Volksnahrungsmittel, und den Luxus einer Droschke kann sich nur ein Millionär gestatten. Die Maschinen sprühen von Geist, und erwachsene Männer reden und denken wie Kinder. Man verwendet fürs Stiefelputzen beim Bootclacker eine Viertelstunde und fürs Wiltageisen kaum fünf Minuten. Man legt die Briefe offen auf den Postkasten, wenn er voll ist, aber die Postzeit ist für jeden käuflich. Auf der Straßenbahn kennt man keine Kontrolle, aber der Postbeamte reicht Dir die Zwei-Zentmarke nicht, bevor Du ihm das Geld auszahlst. Selbst im größten Restaurant legt der Kellner dem Gast die Rechnung vor, kaum daß er die letzten Bissen gegessen, und in der Volksbar stehen die Schüsseln frei umher. Du kannst aus Deinem Zimmer durch einen Hebeldruck den Telegraphenjungens herbeirufen, der Deine Depesche abholt, aber an den Straßenenden fehlen die Bezeichnungen. Die Damen der vornehmsten Kreise schminken und pugen sich wie Kokotten, und die Kokotten gehen auf der Straße rasch, mit gefenktem Haupt, wie Ladies. Das weibliche Völkchen ist in der Doffentlichkeit schwerer erkennbar und das männliche dreifach als irgendwo. Man macht die strengsten Gesetze und niemand hat die Absicht, sie zu halten. In den Hotels kann man vor Lärm nicht schlafen, und der Polizist, der Zollbeamte sprechen mit Dir im Flüsterton. Die Zimmer sind überhitzt wie die Hölle, und das Trinkwasser hat Eis-temperatur. In die großen, weit offenen Bureaus der City kann man überall eintreten, ohne das geringste darin zu suchen zu haben, und die Hauptpost gleicht einem Zellen-gefängnis . . .

Amerika ist das Land der Gegenätze. Alles ist hier anders als in Europa. Man hat das Gefühl, als hätten die Gründer der amerikanischen Größe, Flüchtlinge der Alten Welt, sich vorgenommen, die daheim vergebens gesuchten Erfolge in der Neuen dadurch zu erzwingen, daß sie in jedem Punkte das Gegenteil von dem thaten, was ihnen bisher aufgebrungen war. Sie hatten auch keine Zeit zu feinen Unterscheidungen, zu Abwägungen des Geschmacks: sie standen einer ebenso reichen wie widerspänstigen Natur gegenüber: mit ihr galt es zuerst fertig zu werden, sie zu bändigen, sie zu zwingen, das herzugeben, was sie zu liefern im Stande war. Darum wurde die Ausnutzung der natürlichen Hilfsquellen und Schätze der leitende Wille; darauf sammelte sich alles Denken und Streben der Menschen; der Geist ging auf in den Fragen der höchsten Ausbildung der Maschinenteknik und der Organisation der Arbeit. Ob das Auge befriedigt wurde, war gleichgültig, wenn nur die gewollte Nutz Wirkung erreicht wurde. So steht noch immer das Gewaltige unmittelbar neben dem Abscheulichen. So kennen diese Menschen keinen anderen Lebensinhalt als die harte Arbeit. Sie haben eiserne Nerven, so lange sie beim Werk stehen, und brechen vor Nervosität zusammen in der Minute des Schlusses der Werkstatt. Sie haben ein Klima zu überwinden, das schroffere Gegensätze zeigt, als irgend ein Ort Europas: bittere Kälten, schwere Schneefürne im Winter, unerträgliche Feuchtschwüle im Sommer und über-gangelohe Wechsel. Ein Land ohne Frühling. In einem ganz der Arbeit gewidmeten Lande legt ein Blizzard oft taglang jede Arbeit lahm. Welche Anstrengungen sind dann oft nötig, die Tücken des Klimas zu überwinden! Welche Mittel müssen die Eisenbahnen anwenden, den Verkehr not-

dürftig aufrecht zu erhalten! Kassengegensätze, scharfer und zahlreicher als in Oesterreich, sind zu überwinden: Angelsachsen, Deutsche, Iren, Italiener, Spanier, Scandinavier, Slaven jeden Stammes, voll Eiferhacht gegen einander, Kräfte der Kulturwidlung zwischen ihnen, durch die harte Pflicht der Arbeit zum Vertrauen gezwungen. Und sie vertrauen sich. Die Mannigfaltigkeit wird ein Vorteil für die Arbeitsleistung, die Ueberwindung von Vorurtheilen: und das Märchen von der Nothwendigkeit der Rasseinheit für die Volkskultur erlischt in der Neuen Welt. Rasseninzucht ist Rückschritt, Blutmischung fördert. Ein einziges Wollen durchdringt alle Köpfe: „Unterjochen wir mit den vollkommensten Werkzeugen die Natur, die unergründliche Spenderin aller Werte!“ Das vollendete Werkzeug wird das Ideal, das jedes Gehirn fasziniert. Der einzelne Mensch wird ein Werkzeug erfindendes Werkzeug. Man könnte dicke Bücher schreiben über den Geist der Entladevorrichtungen in New-York. Aber der Ingenieur, der tagsüber mit dem Genie eines Archimedes Maschinen baut, die man für Anthropoiden (künstliche Menschen) halten könnte, lacht sich Abends halb tod im Theater über den blödesten, ungeschickt gearbeiteten, elend gespielten Schmarren, bei dem ein Europäer nicht die Miene veräuge.

Ich habe geraume Zeit gebraucht, ehe ich mich an das unmittelbare Nebeneinander der schärfsten Gegensätze gewöhnte, die einem in New-York auf Schritt und Tritt fast wie gewollt entgegenpringen. Man meint, der Bluff sei beabsichtigt.

Der üppigste Luxus stößt unmittelbar an die traurigste Armut, das raffinierteste Feingefühl an die schauerlichste Geschmacklosigkeit. Am Union Square, dem Mittelpunkt der Stadt, ein unzählige Stock hoher Geschäftspalast, direkt neben einer elenden Bude. Am Broadway Läden voll erbärmlichen Schmuckwerks, neben den Stapelplätzen des feinsten Luxus. Am Washington Square auf der Nordseite ein Millionärshaus neben dem anderen, auf der Südseite die schmuzigen Schlafstellen italienischer Orgel-dreher.

Allenthalben in der Stadt mittelmäßige und gar nicht in die architektonische Situation passende Nachahmungen europäischer Vorbilder. Am Madison Square taucht plötzlich Sevillas hebre Giralda vor uns auf: als Wahrzeichen eines Eingetragenen. Die Kuppel der Columbia-Universität ist die des British Museums. Der verurtheilte Säuler, der vom Polizeigericht ins Gefängnis wandert, überschreitet Benedigs legendäre Seuzerbrücke. An der 59. Straße steht das Plehische Palais aus der Berliner Wilhelm-Strasse. Berühmte Paläste aus Salamanca, Venedig, Schloffer der Soveräne treten uns überall entgegen. Das ist die Epoche, in der New-York das Beste der ganzen Welt zu vereinen glaubte, wenn es es schlecht nachahmte. Der Wahrheit die Ehre: diese Zeit ist heute abgeschlossen.

Ganz New-York ist derzeit in einer großen Umbildung begriffen. Noch hält sich der Fremde an den alten Aufbau der Stadt. An der Südspitze downtown, die City, die Welt des Geldes, der Zeitungen, der Banken, des Großhandels, das Reich der Himmelsstirnen. Dann immer nach Norden zu, der breiter werdenden Insel folgend, die einstige Nordstadt des ältesten New-York, das schmuzige, lärmende, häßliche Reich der kleinen Leute, mit den engen Gassen, den niederen Häusern, die Bowery, Italia und Chinatown. Wo dann die nummerierten Straßen anfangen, uptown, die Welt des Einzelkaufes, der riesigen Warenhäuser, der Vergnügungspaläste, der großen Hotels und weiter der Nordspitze der Insel zu, um den lang ausgebreiteten Zentralpark, das stillere Viertel der Wohlthäter der Millionäre und derer, die die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, es zu werden. Aber das gewaltige Wachsen des Großhandels sprengt die altergebrachte Ordnung und drängt das bunte Leben immer unwiderstehlicher von Süden nach Norden. Die engen Quartiere der Volksmassen werden allmählich ver-schlungen, gelüftet, niedergerissen, der Finanzwelt ausgeliefert.

und noch weiß Niemand, wo die zu vertreibenden Hundert-tausende behauptet werden sollen. Alle Verkehrsmittel müssen umgebaut werden. Die Stadt gleicht heute einer Mine: überall wird gegraben, gebaut, und neben neuen Kleienbrücken sind Untergrundbahnen, Tunnels unter kilometerbreiten Meeresarmen und Stufenbahnen geplant oder schon im Bau. Die Stadtbilder verändern ihre Art. Die zweite Avenue, einst der Sitz der vornehmsten alten Familien, ist heute nur noch der Wohnplatz des deutschen und ungarischen Kleinbürgerthums. Ein neues, noch viel gewaltigeres New-York als das alte ist im Werden.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die russische Anleihe hundertfach überzeichnet. Das Gesamtresultat in Deutschland, Holland und Rußland der Subskription auf die neue russische Staatsanleihe, von der in unserem Artikel „Kumpwirthschaft“ die Rede war, hat eine mehr als hundertfache Ueberzeichnung ergeben. Der Haupttheil der Zeichnungen entfällt, einer Wolfschen Meldung zufolge, auf Deutschland, wo auch speziell die Anmeldungen, bei denen sich die Zeichner behufs Dokumentierung der dauernden und festen Kapitalanlage der Verpflichtung unterzogen haben, die ihnen zuge-theilten Stücke während einer längeren Zeit nicht an den Markt zu bringen, in außerordentlich großem Maße eingegangen sind. — Der russische Finanzminister Witte wird sich freuen, daß ihm der neue Fischzug so überraschend gut gelangt ist. Die starke Ueberzeichnung, woran besonders Deutschland theilhaftig ist, beweist aber auch, wie sehr die Geldschränke der großen und mittleren Kapitalisten überfüllt sind. Wie anders wäre es sonst zu verstehen, daß man um eine so faule Anleihe sich geradezu gerissen hat!

Deutschland der Büttel Rußlands? Die jüngst ausgewiesenen russischen und polnischen Studenten des Charlottenburger Polytechnikums sind, wie aus Warschau mitgetheilt wird, in ihrer Heimath (Rußisch-Polen) von russischen Gendarmen verhaftet worden. In Warschau fanden in der Nacht zum ersten Feiertag in den Wohnungen dreier Studenten: Wernik, Dyksta und Zmigryder, Hausdurchsuchungen statt, die mit der Verhaftung der jungen Leute endeten. Polnische Blätter schreiben, daß außer diesen drei in Warschau Verhafteten noch etwa 30 ehemalige Studierende des Charlottenburger Polytechnikums, die sich nach anderen Städten Rußisch-Polens begeben hatten, dasselbe Los traf. — Die Verhaftung kann nur auf Berliner Berichte zurückgeführt werden, da die Inhaftierten noch gar keine Zeit hatten, in Warschau u. s. w. irgend ein „Verbrechen“ zu begehen. Hoffentlich erkundigt man sich im Reichstage genau, ob thatsächlich die preußische Polizei Bütteldienste für die russische Gendarmerie verrichtet hat.

Ein bemerkenswerthes Urtheil. Der Appellhof von Mailand hat in einem Ehrenbeleidigungsprozeße gegen zwei Zeitungen ein bemerkenswerthes Urtheil über das Wesen und die Aufgabe der Presse gefällt. Der Thatbestand des Prozeßes ist, nach der „Frankf. Sta.“, kurz folgender. Der Sekretär der Arbeiterkammer in Warzo, ein gewisser B. Buttis, hatte gegen die Unternehmerfirma bei der Simplondurchbohrung und insbesondere gegen den Ingenieur Pavia in zwei selbstständigen Artikeln den Vorwurf erhoben, daß sie graulich unmeniglich und durch Mißbrauch ihrer Arbeitgeberstellung einen Arbeiter gezwungen hätten, trotz augenscheinlicher Todesgefahr seine gefährliche Arbeit fortzusetzen. Der Bericht wurde auf erhobene Anklage als größtentheils unwahr festgestellt und Buttis zu 21 Monaten Gefängnis, 1500 Lire Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt, die verantwortlichen Redacteure der mitangeklagten zwei Zeitungen, des „Secolo“ und der „Italia del Popolo“, wurden jedoch freigesprochen.

## Der Besirteur.

Eine Erzählung aus der Fremden-Region  
von Ernst Däumig.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Stunde auf Stunde verfloß, die Sonne stand schon tief am Himmel, und von der Küste her begann ein ziemlich starker Wind in kurzen, heftigen Stößen zu wehen. Unsere Belagerer befanden sich immer noch in ihren alten! Stellungen, allein, es war merkwürdig still bei ihnen geworden. Der Muth zu weiteren Angriffen schien ihnen vergangen zu sein.

Auf einmal drang ein immer stärker werdendes Knistern an unser Ohr — dichter, schwarzer Rauch drang erstickend durch Lufen und Fenster — hüllte in kurzer Zeit alles in eine beizende Wolke ein. Die Mexikaner hatten, während wir unsere Wundwunden besorgten, unbemerkt die hart an der Farn liegenden Stroh- und Reisighäusen angezündet.

Ihr Plan war jedenfalls, uns zu einem Ausfall zu bewegen, um uns dann mit ihrer Uebermacht zu erdrücken. Das bewies der Umstand, daß der um die Farn gezogene Kreis sich auflöste, und daß die wieder zu Pferde getragenen Mexikaner sich in einer kompakten Masse auf der den brennenden Häufen entgegengesetzten Seite sammelten.

In den niedrigen Zimmern der Farn war es nicht mehr zum Aushalten, daher scharten sich die halberstickten Regionäre im Hofe zusammen. Kein Mensch sprach ein Wort, nur das Stöhnen und Seufzen der Verwundeten drang durch den Dualem. Unser Schicksal erschien uns nicht zweifelhaft: entweder mußten wir hier in der Farn verschmachten und ersticken, oder wir mußten uns durch die auf das Meißer erbitterten Gegner abschlagen lassen! —

Eine Zeitlang drängten sich die Leute in wortloser Unentschlossenheit an einander, dann begann der Leutnant sie zum Tode und damit Erlösung bringenden Ausfall zu ordnen. Das graufige Bild habe ich noch heute vor Augen: Die Leute mit verzerrten Gesichtern, mit glühenden, blutunterlaufnen Augen umklamerten frantically mit ihren geschwärtzten Fäusten die Flinten, — um sie wogt und wallt ein schwarzes Nebelmeer, auf das eine rothe Gluth fällt, wenn draußen ein Windstoß die Flammen mit lautem Geprassel in die Höhe treibt.

Schon schidten wir uns an, aus der Farn hervor-zubrechen, als ein eufernerer schmetternder Ton unser Ohr traf. — Alle horchten gespannt auf. Noch einmal wiederholte sich der Schall — es war ein Kavallerie-Signal!

Im Fluge stürzte unser Leutnant in ein Haus — die morsche Holzstiege hinauf — auf ein Dach. Bald darauf schallt durch Dualem und Rauch seine Stimme zu uns herab:

„Nous sommes sauvés! Wir sind gerettet! Die Guerilla-Schwadron bringt uns Hilfe!“

Bald darauf brünst das dumpf-donnernde Geräusch einer herangelockerten Reiterkammer immer näher heran, während auf der anderen Seite ein vielstimmiges Wuthgeheul der Mexikaner ausbricht. — Jetzt sind unsere Befreier in der Nähe der Farn:

„Allons, mes garçons! Sabrez moi ça!“, läßt sich eine helle, schneidige Kommandostimme vernehmen, und ein vielstimmiges „Hurra!“ giebt ihr Antwort.

Mit neuem Lebensmuth stürzen wir aus der Farn. Die beiden Reitertrupps prallen auf einander und vermischen sich zu blutigem Handgemenge. Unsere Reiter sind ebenfalls Fremden-Regionäre, zum größten Theile Deutsche. Ihre Klängen segeln rechts und links auf die mexikanischen Reiter herab.

Meine Kameraden und ich mit ihnen sind dem Feinde in die Flanke gedrungen. Um mich herum wogt ein wildes

Getümmel, stampfen aufgeregte Pferde, ertönen spanische und französische Flüche; — eine Sekunde lang giebt es etwas Last in meiner Nähe, — und will meine letzte Patrone einleihen, da fliegt mir ein schmaler schwarzer Gegenstand über Kopf und Schulter, — eine jähe Schlinge zwingt mir die Arme an den Leib, — ein furchtbarer Ruck wirft mich zu Boden, das Gesicht nach unten. Ein Mexikaner hat mich mit seinem Sasso gefangen!

Ich mache die verzweifeltsten Anstrengungen, wieder auf die Beine zu kommen. Vergeblich! Die starke, aus vielen fein verslochtenen Riemen bestehende Schnur reizt mich immer wieder um.

Das Schnauben und Stampfen eines Pferdes ertönt in meiner Nähe — jeden Augenblick erwarte ich den tödtlichen Hieb, — da durchschneidet pfeifend eine blanke Klinge den Sasso — auf dem Arme, der sie führt, erkenne ich noch deutlich eine verblühene Sergeantentresse — dann wird mir plötzlich ganz schwarz vor den Augen und ich verliere die Besinnung! —

Als ich wieder zu mir kam, war der Kampfesärm verstummt. Ich fühlte mich so schwach, daß ich kaum die Augen öffnen konnte. In meiner Kehle brannte es wie glühendes Feuer. Ich hörte Schritte in meiner Nähe und mühsam und heiser rief ich — in meiner Betäubung auf deutsch: — „Wasser! Wasser!“

Da kniete Jemand neben mir nieder, hob meinen Kopf etwas in die Höhe und hielt eine Feldflasche an meine Lippen. Mit geringen Zügen trank ich die laue und doch so erquickende Flüssigkeit. — Auf dem dunklen Rostarmel meines barmherzigen Samariters erblickte ich trotz der stark herein-gebrochenen Dunkelheit dieselbe verblühene Sergeantentresse, die mir vorhin über der befreienden Klinge in die Augen gefallen war.

Ich setzte die Feldflasche nicht eher ab, als bis der letzte Tropfen durch meine ausgehörrte Kehle geflossen



die Reichstagsabgeordneten Auer, Gradnauer, Hoffmann, Horn, Fischer, Grünberg und Seifert bei. In den Abendkommers in der Thurnhaus und in der Weintraube sprachen Auer und Motteler. Am Mittwoch wurde in lebhafter Debatte über die Tätigkeit des Landtages und die Landtagswahlen verhandelt. Alle Redner, ob Freunde oder Gegner der Wahlbeteiligung, waren sich darüber einig, daß der Kampf um das allgemeine Wahlrecht mit unausgesetzter Energie geführt werden müsse. Ueber die nächsten Reichstagswahlen referierte Gradnauer, über die Tätigkeit der Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen Niemann-Chemnitz. Es wurde ein Beschluß auf eifrige Beteiligung an den Gemeindevahlen einstimmig gefaßt. Als Sitz des Zentralkomitees wurde in namenhafter Abstimmung mit großer Mehrheit wiederum Dresden bestimmt. Die nächste Landeskonferenz soll in Mittweida stattfinden.

### Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Mittwoch Abend gegen 8 Uhr kurz vor dem zwölftägigen Sohn des Schaffners Jaenichen in Riesa (Sachsen) unweit der Elbe in die Fahra. Seine Mutter sprang ihm nach, um ihn zu retten, wurde jedoch vom Schläge getroffen, während der Knabe ertrank. Beide Leichen sind gefunden. — Bei Haltern stießen Donnerstag früh, wie aus Münster gemeldet wird, zwei Güterzüge zusammen. Drei Lokomotiven wurden stark beschädigt und zehn Wagen zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. — Der Polizeiwachmeister Werner von Altendorf-Effen hatte sich dieser Tage vor der Strafkammer in Gießen wegen Amtsvergehen zu verantworten. Die dem Ordnungs-mann nachgewiesenen Mißhandlungen hielt das Gericht mit zehn Wochen Gefängnis genügend geahndet. — Vom Eichsfelde berichtet der „Hann. Courier“: Dienstag ist es in dem Dorfe Bengenfeld u. St. zu schweren Ausschreitungen gekommen, an denen nahezu der ganze Ort beteiligt sein soll. Der dort weilende Gendarm, sowie der von der Volksmenge bedrohte Gemeindevorsteher Schade erbat telegraphisch Hilfe. Zwei Gendarmen sind sofort nach Bengenfeld abgereist, der Oberwachmeister in Heiligenstadt folgte Mittwoch früh nach. Schon seit Wochen gährt es in Bengenfeld. Wegen Vorurteile, die belästiger Natur sind und sich, öffentlich nicht erörtern lassen, spaltete das Dorf sich in zwei Parteien, von denen die eine für, die andere gegen den Ortspfarrer Stellung nahm. Der Pfarrer wurde nach Bischofferode (Kreis Worbis) verlegt. Dienstag erfolgte die Abreise desselben und hierbei brachen die Tumulte los. Und das alles um eines Pfaffen willen! — Der Gattenmörder

Wertmeister Beck aus Königsberg i. Pr., welcher sich in letzter Zeit in Cannstatt aufhielt und nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei unter falschem Namen in einem Gasthause in Frankfurt a. M. abgestiegen war, wurde Donnerstag in einer Anlage in Frankfurt erschossen aufgefunden. — Der Rittmeister Wrangel in Krakau wurde wegen Mißhandlung eines zu den Mannern eingerückten Soldaten zur Zahlung von 1000 Kronen Schmerzensgeld und 50 Kronen für entgangenen Verdienst an den gemißhandelten Soldaten verurteilt. Würden doch deutsche Kriegsgerichte ähnlich entscheiden! — Aus Oslo (Norwegen) wird gemeldet: Mittwoch Vormittag brach Feuer in der staatlichen Pulverfabrik in Roesfos aus. Das Gebäude wurde durch eine Explosion völlig zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet, vier tödlich und drei leicht verletzt. — In Molledo, einem kleinen Orte der spanischen Provinz Santander, stürzte die Mauer an einem Neubau ein. Eine große Anzahl Arbeiter wurde verschüttet; fünf Tote und mehrere Verwundete wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen. — Der Dampfer „Athena“ ist am 22. März in der Magellanstraße gestrandet. Der Kapitän und 19 Mann sind ertrunken.

Daß die Aufnahme in eine „Schwarze Liste“ eine persönliche Ehrenkränkung der damit bedachten Personen darstellt, hat das Schöffengericht in Berlin in einer Privatsache des Inhabers eines Annoncenbureaus, Max Gerstmann, wider den Redakteur der Fachzeitschrift „Der Zeitungs-Verlag“, Gustav Schmidt in Hannover, ausgesprochen. Das für die Interessen des Vereins der Zeitungsverleger wirkende Fachblatt hat eine Uberschrift „Schwarze Liste“ eingerichtet, in welchem diejenigen Offerten zc. mitgeteilt werden, von denen nach Ansicht der Redaktion die Zeitungsverleger zu warnen sind. In diese Rubrik war auch Gerstmann gesetzt und dies in der Hauptausgabe des Blattes damit begründet worden, daß dieser mit einem garnicht existenzfähigen Annoncen-Unternehmen an die Zeitungs-Verleger herangetreten sei. Der „Zeitungs-Verlag“ hat nun neben seiner Hauptausgabe noch eine wesentlich der Propaganda dienende und deshalb gratis verbreitete Nebenausgabe, die in einer kurzen Inhaltsangabe den Inhalt der betreffenden Nummer der Hauptausgabe mitteilt. Hier waren ohne jede weitere Erläuterung in der Rubrik „Schwarze Liste“ mehrere Namen, darunter auch der des Privatklägers, mitgeteilt worden. Als Sachverständige wurden Dr. Rosenbaum und Paul Kluge, Beamter der Expedition der „Vossischen Zeitung“ vernommen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Verleumdung zu 90 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis. Das Schöffengericht war der Meinung, daß die bloße Einfügung des

Namens des Privatklägers in die „Schwarze Liste“ eine ehrenkränkende Herabsetzung desselben enthält, daß aber auch die in der Hauptausgabe gegebene Erläuterung nicht nur das Unternehmen, sondern auch die Person des Privatklägers herabsetze. Dem letzteren wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Dieses Urtheil verdient insoweit Beachtung, als es den Arbeitern noch niemals gelungen ist, mit einer Klage durchzubringen, wenn Unternehmer sie in einer schwarzen Liste verfehmt und dem Hungertode preisgegeben hatten. Wir wissen diesen Augenblick nicht, ob derart drangsalirte Arbeiter im Klagefalle den Verleumdungsparagrafen herangezogen haben; immerhin kann für sie das Urtheil des Schöffengerichts von Belang sein.

Die Fehldrucke der neuen Dreipfennig-Marken sind, wie jetzt mitgeteilt wird, dadurch entstanden, dem ersten E der Aufschrift „Deutsches Reich“ der untere Querbalken abgesprungen war. Es handelt sich also nicht um einen Druckfehler.

Ein Volk im Urzustand sind die indischen Yanadis, deren Beschreibung das letzte Bulletin des Museums in Madras gewidmet ist. Auch das Feuer gewinnen sie noch auf die denkbar ursprüngliche Art. Sie nehmen zwei Holzstäbe, einen kurzen und einen langen. In den ersteren wird ein vierseitiges Loch gemacht, dann wird er auf den Boden gelegt und der längere Stod schnell in dem Loch hin- und hergedreht. Zur Herstellung des Feuers wird irgend ein Lumpen oder auch getrocknete Blätter benutzt, denen sich die durch Reibung erzeugte Hitze mittheilt. Die Yanadis haben noch alle Eigenschaften der Dschungelvölker und stehen auf dem Standpunkt des ältesten Steinzeitalters. Sie besitzen keinerlei künstliche Geräte, keine Denkmäler, ihre Religion besteht in einer Thierverehrung, ihre Nahrung erwerben sie durch Jagd und Fischei, und sie essen das Fleisch des Wildes, das sie erlegen, fast gänzlich roh. Eigenthümlich ist die Furchtlosigkeit gegenüber den Giftschlangen. Sie suchen die Brillenschlangen in ihren Nestern auf und fangen sie, ohne sich vor ihren Giftzähnen in Acht zu nehmen. Angeblich schützen sie sich gegen die Folgen der Schlangenbisse dadurch, daß sie den Schlangen die Giftdrüsen auslösen und sie verschlucken.

Die Ansicht des Großstadtkindes. In den Osterprüfungen einer Dresdener Bürgerschule fragte ein Lehrer: „Was mögen sich die Eltern des Herrn Jesus Christus wohl gedacht haben, als sich das Kind drei Tage im Tempel aufhielt?“ Nach verschiedenen Antworten der Schülerinnen meldete sich auch noch Klein-Elschen und sagte: „Die Eltern haben vielleicht gedacht, er ist unter die Elektrische gekommen!“

**Kinderwagen, Sportwagen, Ganz neue Ausstattung, Bestes Fabrikat, Billigste Preise.**  
**Karl Schulmerich**  
 Kurze Königstr. 123,  
 zwischen Regalien- und Mühlstraße.  
 Selbes Lager im Flügel u. 1. Etage.

**500 Stück gut gearbeitete Schulrängel, Schultaschen, Brotdosen und Körbe, Federkasten, Nähkasten, Nähkörbe mit Polster**  
 hat sehr preiswerth abgegeben  
**Huxstrasse 27**  
 „Zum billigen Vaden.“

**Achtung! Fahrräder**  
 so lange der Vorrath reicht, verkaufe von heute an, wie: Hochfeine Halbrenner mit dem neuesten staubfesteren Kugellager, Pneumatic Harburg-Wien, (Ueberrumpung nach Wunsch) für den geringen Preis von 130 Mk., reeller Werth 170 Mk., 1 Jahr Garantie. Reparaturen aller Systeme. Sämmtliche Ersatztheile stets auf Lager.  
**H. Benthien, Mechaniker,**  
 Fackenburg Allee 53.

**Goldene u. silb. Uhren**  
 gut und billig.  
**L. S. Baruch,** Pfandleihgeschäft  
 Regalienstraße 35.

Uhren reinigen 1,50 Mk.  
 Federn einsetzen 1,00  
 1 Jahr Garantie  
 Uhrgläser, 1. Qual., 30 Pfg.  
**Max Dawartz,** Uhrmacher  
 u. Optiker,  
 Huxstrasse 16.

**Neu-Lauerhof.**  
 Tanz-Kränzchen.  
 Ende 12 Uhr.

**Friedrich-Franz-Halle**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**  
 L. Lübke.

# Samen.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfehle alle Sorten  
**Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen,**  
**sowie Pflanzkartoffeln**  
 in bekannt guter und keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen.  
**!! Nur frischer Samen !!**

Achtungsvoll  
**Caroline Saueracker.**

Täglich Vormittags sowie Sonnabend Abends in der Markthalle, Stand 200.  
 Da, wie bekannt, der Andrang später sehr groß ist, eruche meine werthen Kunden ganz ergebenst, ihre Einkäufe so früh wie möglich zu machen.  
 D. D.



# Sozialdemokratischer Verein

## General-Versammlung

am Montag den 7. April 1902, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

- Tages-Ordnung:
1. Der Zukertrah. Referent: Otto Friedrich.
  2. Abrechnung vom 1. Quartal 1902.
  3. Abrechnung vom Vortragsabend.
  4. Die diesjährige Malter.
  5. Fragekasten und Verschiedenes.
- Mitgliedsbücher sind vorzuziehen.  
 Der Vorstand.

# Ortskrankenkasse

in Lübeck.

Ordentliche  
**General-Versammlung**  
 der Vertreter  
 Sonnabend den 12. April 1902  
 Abends 8 Uhr

im Saale des Bürgervereins, Königl. 25.

- Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
  2. Abnahme der Jahresrechnung.
  3. Einsetzung einer gemeinsamen Kommission zur Prüfung und Neuregelung der Kassen-Verhältnisse.
  4. Wahlen zum Vorstande und Rechnungsprüfungsaktschüsse.
  5. Erhöhung der Kassenbeiträge.
  6. Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der Kassenbeamten.
  7. Verschiedenes.
- Die Erfahrmänner der Generalversammlung-vertreter sowie die freiwilligen Krankenkontrollen können der Versammlung als Zuhörer beizuhören.  
 Lübeck, den 21. März 1902.

Der Vorstand.  
**Centralverband der Stoffateure**  
 (Zahlstelle Lübeck)

# Einladung zum I. Stiftungsfest

(Ball)

am Sonntag den 13. April 1902  
 im Lokale des Herrn Frahm  
 (Concordia-Garten).  
 Kasseneröffnung 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Anfang 6 Uhr.  
 Ende 2 Uhr.  
 Eintritt 50 Pfg., Damen frei.  
 Das Comitee.

# Concerthaus Flora

Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Max Siems.

# Louisenlust.

Morgen Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**

Eintritt frei.  
 Tanz 5 Pfg., Abonnement 50 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 W. Glöck.



# Concurs-Ausverkauf

## Regen- und Sonnenschirmen

in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen.

### H. Stoppelman

Schirmfabrik 40 Süßstraße 40.

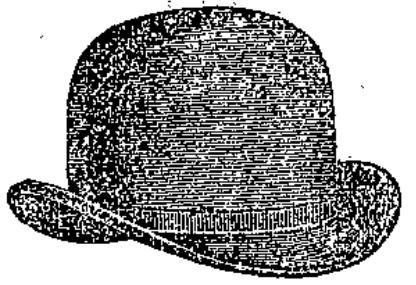
## Hüte und Mützen

in großer Auswahl nur moderne Facons zu ungläublich billigen Preisen.

Herren-Wäsche, Slipse, Cravatten, Hosenträger.

### H. Stoppelman

Gut-Bazar. 40 Süßstraße 40.



Anerkannt vorzügliche Sämereien (keine Commissionswaare). Max Jauckens, Meußstr. 2.

## Einladung zum Ball

des Gesangsvereins der Zimmerer verbunden mit harmonischen Aufführungen und Gesangsvoorträgen am Sonntag den 6. April 1902 im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Das Comité.

NB. Die Aufführungen resp. Gesangsvoorträge beginnen um 6 1/2 Uhr.

### Gesellschaftshaus Malersdorf.

Morgen Sonntag: Tanzfränzchen.

## TIVOLI.

Sonntag den 6. April: Extra-Spektakel der Hamburger plattdeutschen Schauspieler.

(Direktion: Albert von Gogh, Sensationelle Novität! Neu!)

### Ohm Paul in Deutschland.

Bühnenbild in 2 Akten. Hiermit: Familie Buchholz.

Bühnenbild mit Ballet in 3 Akten. Premiere: Sonntag und Tage 129 Mt. Karten 80 Pfg., Gallerie 60 Pfg. — Um 11 Uhr 5 Minuten. Beginn von 11 Uhr an an der Tivoli-Kasse.

Hier geht anlässlich des gütig Sonntag für 1-4 Personen! Das 1. Band zählt auf allen Bühnen nur die Hälfte des Restpreises à Person.

Endes 7 Uhr Anfang 8 Uhr.



## Krankenkasse Germania

C. G. 205 zu Altona.

Hauptbureau: Altona, Große Bergstraße 90, I. Ecke der Kleinen Bergstraße. Telephon Nr. 850, Amt Altona.

Die Krankenkasse „Germania“ genügt dem § 75 des Kranken-Versicherungsgesetzes, allen Herren Arbeitgebern, sowie Arbeitnehmern.

Die Mitglieder und deren Familienangehörige haben freie ärztliche Hilfe durch den Bezirkskassenarzt.

Männliche und weibliche Personen vom 14. bis 56. Lebensjahre werden **grösstentheils ohne ärztliche Untersuchung** aufgenommen. Dieselben können nach rechtzeitiger Anmeldung nicht gezwungen werden, der Orts- oder einer anderen Krankenkasse beizutreten.

Die Krankenkasse „Germania“ ist dem Wunsche einer großen Anzahl der Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer nachgekommen und hat ihren Wirkungsbereich in den letzten Jahren ganz bedeutend vergrößert, derselbe erstreckt sich über:

Hamburg, Altona, Bergedorf, Harburg, Elmshorn, Norderdithmarschen, Scharnebeck, Lüneburg, Lübeck, Kiel, Bremen, Hemelingen, Geestemünde, Lehe, Bremerhaven und Flensburg.

Die große Ausdehnung der Kasse bedingt denn auch, daß wir in den letzten Jahren die Zahl der Kassenärzte haben bedeutend vergrößern müssen; die Kasse hat bereits ca. 60 Kassenärzte angestellt, deren Thätigkeit sich auf den, jedem Einzelnen zugewiesenen, großen Kassenbezirk erstreckt, dennoch werden wir gezwungen sein, infolge des überaus großen Zuwachses von Mitgliedern in Zukunft die Zahl der Kassenärzte noch um ein Bedeutendes zu vermehren.

Daß die Krankenkasse „Germania“ von neu einrückenden Personen den Vorzug genießt, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, denn das beweist am besten der kolossale Zuwachs von Mitgliedern in sämtlichen Kassenbezirken, es sind während der kurzen Zeit ihres Bestehens über **70,000** neue Mitglieder der Kasse beigetreten, von Jahr zu Jahr steigend, im Jahre 1901 allein über **10,500** Mitglieder.

Das Vertrauen der Mitglieder, sowie der Herren Arbeitgeber zu der Krankenkasse „Germania“ liegt in der Hauptsache an der großen Sicherheit der Kasse, welche durch die pünktliche Verlegung des geleglich vorgeschriebenen Reservefonds gewährleistet worden ist.

Auch in diesem verflochtenen Jahre ist es uns gelungen, wieder über **23 000 Mt** dem Reservefonds zuzuführen, sodaß derselbe am Schluß des Jahres 1901 die Höhe von **1 097 776,86 Mt** erreicht hat, welches bei den schlechten Verhältnissen und damit verbundenen Arbeitslosigkeit, welche wieder eine bedeutende Zunahme kranker Mitglieder zur Folge hatte, als ein äußerst günstiges Resultat zu verzeichnen ist und welches wohl wenige Krankenkassen im letzten Jahre aufzuweisen haben.

Wir bitten daher die geehrten Mitglieder, die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie das geehrte Publikum in unseren sämtlichen Kassenbezirken, unsere Krankenkasse „Germania“ gütigst zu unterstützen und die Hilfe zum Beitritt neuen Mitgliedern überall weiter empfehlen zu wollen.

Anträge zur Aufnahme können bei nachstehenden Personen, wie die Straßenplakate anzeigen, bewerkstelligt werden: Bezirkskassenleiter für Lübeck ist: Herr C. Heinke, Siegelstraße 15 und Danwartstraße 21. Kassenstellen bei Herrn F. A. Aasborn, Gundestraße 17, Herrn G. Koch, Mühlenstraße 5 und Herrn M. Mathisen, Glockengießerstraße 62.

Der Vorstand. J. A.: Aug. Wessel.

Gute Cigarren 100 Stück 2,90 Mt. Johannisstr. 17 19

Bringt hiermit mein

### Restaurant sowie meine neuerbaute Regalbahn (Hochbahn)

in freundliche Erinnerung. Dieselbe ist noch für zwei Abende in der Woche frei und empfehle sie den werthen Gästen sehr. Hochachtungsvoll J. Karsten, Arminstraße 38.

## Verein deutscher Schuhmacher

(Zahlstelle Lübeck.)

## Einladung zum Ball

am Sonntag den 13. April 1902 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Damen frei. Das Comité.

## EINSEGEL

## Saison-Eröffnung.

Sonntag den 6. April: Grosse Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet ein Chr. Koch.

Bis auf Weiteres

Sei Abnahme unter 100 Pfg. über 100 „ 2 „

größerer und regelmäßiger Zusatzen nach Verein: **Mansa-Meierei.**

Setzt sich bei Herrn Rechtsanwalt Wilde, Gerichtsstraße, Rosenauerstraße Kusth, Stadtschreiber, Kaufmann Böttcher, Glanzstraße und unter der Parade 8.

## Zoologischer Garten Lübeck.

Tägl. geöffnet v. Morg. 8 Uhr ab. Hauptfütterung Nachmittags 6 Uhr.

## Travemünde. Gustav Kähler's Gasthof.

Empfehle mich hierdurch allen Gewerkschaften, Vereinen, sowie Ausflüglern zur Abhaltung von Festlichkeiten. Gute Speisen und Getränke zu jeder Achtungsvoll

Gustav Kähler, Thorstraße 42.

Central-Hallen Jeden Sonntag: Gr. Tanz in beiden Sälen. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Jeden Sonntag: Tanz.